

Nun, Leonie, nun siehst Du, daß auch mich nicht ganz die Freude flieht, wenn sie mir auch nicht auf — Schlittenfahrten naht!

Nun lebe wohl; ich glaube, der Brief verlangt drei Marken, so viel schrieb ich noch nie, aber — „Was das Herz voll ist, des gehet der Mund über.“

Vergib die ungebührende Länge, grüße die Deinen und behalte lieb  
Deine treue Freundin

Elisabeth.



### Gedemütiget.

Bisher war es uns vergönnt, den Schicksalen unserer jungen Freundinnen aus ihren Briefen zu folgen, von nun ab können wir es nicht mehr und müssen uns anschicken, sie wiederum persönlich aufzusuchen. —

Nicht, daß der Briefwechsel der beiden vollständig eingeschlummert wäre, wie das so häufig im Leben, selbst zwischen den intimsten Personen zu gehen pflegt, nein, oft noch gaben Leonie und Elisabeth sich Nachricht voneinander, aber die Briefe bieten uns nicht mehr Interesse genug, sie zu verfolgen. Elisabeth konnte nicht so bald wieder von einem so schönen Abend wie dem letzten berichten. Ihr Leben floß nun unter angestrenzter Arbeit dahin. Da sie im Herbst ihr Lehrerexamen machen wollte, gönnte sie sich fast kein Stündchen der Ruhe mehr, war vielmehr stets darauf bedacht, ihre Zeit so nützlich als möglich auszufüllen.

Leonie hingegen eilte von Vergnügen zu Vergnügen, und die Festbeschreibungen alle zu lesen, die sie an Elisabeth einschickte, würde uns mehr ermüden, als diese Lustbarkeiten das junge Mädchen, das sie mitmachte, anstregten.

Der Strudel der großen Welt erfaßte Leonie mehr und